

Der Sinn des Lebens

Angst und Gesellschaft

Aufschwung - Zusammenbruch -
Aufschwung - und so weiter?

Der bleierne Schlaf

Die zukünftige Weltordnung

Maßnahmen der Umgestaltung

Torsten Reichelt

Inhalt

Der Sinn des Lebens	- 2 -
1 Der biologische Sinn	- 2 -
2 Der soziologische Sinn	- 3 -
3 Die natürliche Moral	- 4 -
4 Noch mehr Gefühl	- 4 -
5 Wir glauben auch jeden Scheiß	- 5 -
6 Der Ausblick	- 6 -
Anhang: Ein philosophischer Ansatz	- 6 -
Angst und Gesellschaft	- 8 -
1 Angst, Panikattacken und Depressionen	- 8 -
2 Stigmatisierung (=Brandmarkung)	- 9 -
3 Gesellschaftliche Ursachen	- 9 -
4 Modell der Entstehung psychischer Störungen	- 10 -
5 Die kultivierte Angst	- 11 -
5.1 Gestörte Angst	- 11 -
5.2 Angst als Organisationsgrundlage der Gesellschaft	- 11 -
5.3 Bedrohung, Aufgabe und Angst	- 12 -
5.4 Kultivierte Angst und Vernunft	- 12 -
5.5 Vernunft und Strafe	- 13 -
6 Gezielter Angstmißbrauch	- 13 -
7 Stabiles soziales Umfeld	- 13 -
8 Ellbogen	- 14 -
9 Der Mensch als soziales Wesen	- 14 -
10 Mobilität und Flexibilität	- 14 -
11 Politische Agitation	- 15 -
12 Desillusioniert?	- 15 -
Denkzettel	- 15 -
Aufschwung - Zusammenbruch - Aufschwung - und so weiter?	- 16 -
Der bleierne Schlaf	- 18 -
Die zukünftige Weltordnung	- 19 -
Maßnahmen der Umgestaltung	- 20 -
1 Mißstände	- 21 -
1.1 Parasiten	- 21 -
1.2 Umweltzerstörung	- 21 -
1.3 Individualisierung	- 21 -
1.4 Grundmuster	- 22 -
2 Ziele	- 22 -
2.1 Veränderungen	- 22 -
2.2 Individuelle Verhaltensrichtlinien	- 22 -
2.3 Organisation von Gemeinschaften	- 22 -

2.3.1 Kelten	- 22 -
2.3.2 Urchristliche Gemeinden	- 23 -
2.3.3 Zinssystem	- 24 -
2.3.4 Gesellschaftsordnung	- 24 -
2.3.5 Staaten	- 24 -
3 Wege	- 24 -
3.1 Sofort und selbst	- 24 -
3.2 Gesellschaftliche Folgen eigenen Handelns	- 25 -
3.3 Gewaltfreiheit	- 26 -
3.4 Einheit	- 26 -
4 Notwendigkeit	- 27 -

Der Sinn des Lebens

Was soll der Sinn des Lebens schon sein? Natürlich, die Zeit zwischen Geburt und Tod mit möglichst viel Genuß bei möglichst wenig Aufwand herzubringen. Karriere machen, Geld verdienen, um die materiellen Mittel für den Genuß zur Verfügung zu haben - womit sich der Kreis schließt.

Wirklich?

Ich habe eine etwas andere Vorstellung:

Der Sinn des Lebens ist das langfristige Überleben der Menschheit in und mit ihrer Umwelt bei größtmöglicher Zufriedenheit jedes Einzelnen.

Warum?

1 Der biologische Sinn

'Unter den Wilden werden die an Körper und Geist Schwachen bald eliminiert; die Überlebenden sind gewöhnlich von kräftigster Gesundheit. Wir zivilisierten Menschen dagegen tun alles mögliche, um diese Ausscheidung zu verhindern. Wir erbauen Heime für Idioten, Krüppel und Kranke. Wir erlassen Armengesetze, und unsere Ärzte bieten alle Geschicklichkeit auf, um das Leben der Kranken so lange als möglich zu erhalten. (...) Infolgedessen können auch die schwachen Individuen der zivilisierten Völker ihre Art fortpflanzen. Niemand, der etwas von der Zucht der Haustiere kennt, wird daran zweifeln, daß dies äußerst nachteilig für die Rasse ist. Es ist überraschend, wie bald Mangel an Sorgfalt (...) zur Degeneration einer domestizierten Rasse führt.' Charles Darwin

Die Evolutionstheorie sagt ganz eindeutig: Das Leben ist nur für den Stärksten da. Alles, was ihm dient, darf er tun. Auch zum Schaden anderer Individuen. Völliger Unsinn ist, Schwachen das Überleben zu ermöglichen und dafür auch noch Mittel zu vergeuden, die besser der Stärke der Starken dienen sollten.

Das einfachste Beispiel ist der Nachwuchs. Er ist nicht nur eindeutig schwächer, sondern schwächt auch zusätzlich die anderen Individuen, insbesondere die Mutter. Nach dem Gesetz des Stärkeren ist es völlig idiotisch, ihn zu ernähren, zu beschützen oder überhaupt erst zu zeugen.

Als letzte Schlußfolgerung kommt man darauf, daß nur der Stärkste allein überlebt und ohne Nachkommen stirbt. Die Entstehung des Lebens und die Evolution selbst stehen dazu im Widerspruch. Damit ist die Evolutionstheorie falsch - aber genau die war der

Ausgangspunkt. Wie kann aber eine Theorie sich selbst widerlegen?

Ganz einfach: Indem sie unvollständig ist, unvollständig verstanden oder fehlerhaft interpretiert wird.

Das Ziel besteht nämlich nicht im Überleben des Stärkeren, sondern in der Erhaltung und Entwicklung der Art. Nachkommen werden gezeugt, ernährt und beschützt. Bei in Gruppen lebenden Arten verzichtet sich der Stärkste bei Gefahr nicht, sondern stellt sich der Gefahr entgegen und schützt damit die Schwächeren - auch zum eigenen Nachteil.

2 Der soziologische Sinn

Nicht nur in der deutschen Geschichte gab es konsequente Vertreter des Sozialdarwinismus, die im Extremfall den materiellen Aufwand für die Schwachen auf etwas Blausäure reduzierten. Zur Rechtfertigung verwendeten sie die erläuterte unvollständige Auslegung der Evolutionstheorie.

Auch wenn es den 'Stärksten' unbequem ist: Für den Menschen besteht der Sinn des Lebens ebenfalls in der Erhaltung und Entwicklung der Art. Diese ist nicht an den persönlichen Erfolg gebunden, der üblicherweise in Position und Besitz bemessen wird. Und sie ist erst recht nicht davon abhängig, welche gegenständlichen Werte ein Mensch für sein persönliches Vergnügen Anderen entzieht. Genau betrachtet sind die Menschen, die gewöhnlich als die Stärksten betrachtet werden (die Schönen, Reichen, Erfolgreichen - und Nichtsnutzigen), diejenigen, die dem Sinn des Lebens entgegenhandeln.

Dieser besteht nämlich nicht im Eigen-, sondern im Gemeinnutz. Auch nach diesem Prinzip ergibt sich die Notwendigkeit von Führern - allerdings ausgezeichnet durch Kompetenz und Leistungsfähigkeit, nicht durch die Behauptung, diese Eigenschaften zu besitzen. Sie sind leicht überprüfbar - nämlich am Erfolg für die Gemeinschaft - und nicht an Yachten, Villen und teuer Kleidung.

Der Sinn des Lebens beschränkt sich aber nicht auf den zwischenmenschlichen Bereich. Die Erhaltung der Art erfordert auch eine Umgebung, in der die Art überleben kann - die Umwelt. Jeder Schaden, den man ihr zufügt, verschlechtert die Überlebensbedingungen künftiger Generationen. Das bedeutet nicht, daß man die Umwelt unberührt läßt. Aber sie sollte zu jedem Zeitpunkt stabil gehalten werden können. Von diesem Zustand sind wir weit entfernt. Erstens ist ein auch nur annähernd stabiler Zustand der Menschheit untrennbar mit einer fortgesetzten Schädigung der Umwelt verbunden. Viele Menschen können nur dadurch überleben, daß sie die Umwelt zerstören (z.B. Vernichtung des Regenwaldes durch Goldwäsche und für landwirtschaftliche Zwecke). Zweitens haben wir schon so viele ökologische Zeitbomben gelegt (Deponien chemischer und nuklearer Gefahrenstoffe, ABC-Waffen), daß Folgeschäden auch dann eintreten werden, wenn ab sofort keine neuen Gefahrenquellen geschaffen werden.

3 Die natürliche Moral

Obwohl das Handeln seit Jahrtausenden oder schon immer hauptsächlich von rücksichtsloser Selbstsucht (=Egoismus) geprägt ist, halten sich hartnäckig Vorstellungen, wie menschliches Verhalten aussehen sollte. Christlichkeit, Ritterlichkeit, Humanität - trotz unterschiedlicher Moral, die Ausdruck des jeweiligen Entwicklungsstandes zwischenmenschlicher Beziehungen ist, bleiben die Eigenschaften eines 'guten Menschen' recht konstant.

Häufig ist dabei von 'alten Werten' oder 'Werteverfall' die Rede. Dabei waren diese

idealistischen Wertvorstellungen wahrscheinlich nie Grundlage einer größeren menschlichen Gemeinschaft. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich die Werte nennen, die ich dazuzähle: Ehrlichkeit, Vernunft, Bescheidenheit, Toleranz, Opferbereitschaft, Nächstenliebe, Verlässlichkeit.

Woher kommen diese Vorstellungen? Aus meiner Sicht sind es Vorgaben im menschlichen Bewußtsein, deren Verletzung unangenehme Empfindungen ('Gewissensbisse') auslöst. Der Einzelne kann sie zwar unterdrücken und sich aberziehen, aber sie werden dennoch immer wieder auftauchen. Anders ausgedrückt, befindet sich der Mensch im ständigen Kampf gegen einen scheinbar unüberwindlichen Gegner - das 'Gute' bzw. die Verhaltensmuster, die das langfristige Überleben der Menschheit ermöglichen.

Papst Johannes Paul II. hat dem einen treffenden Namen gegeben: Natürliche Moral (im Unterschied zu persönlicher und gesellschaftlicher). Viele werden wohl einen göttlichen Ursprung leugnen - damit ergibt sich aber die Frage, wo die Vorstellungen sonst herkommen, die regelmäßig Menschen dazu bringen, sie zu vertreten. Und das ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile.

Wieso sind ausgerechnet die Vertreter dieser Verhaltensgrundsätze auch diejenigen, die behaupten, den Sinn des Lebens zu kennen und zufrieden zu sein? Was natürlich diejenigen nicht verstehen können, die unzufrieden auf Goldhaufen in Schlössern sitzen und bei den Zufriedenen die Abwesenheit materiellen Strebens und Besitzes bemerken.

Dabei ist die Erfahrung ganz einfach zu machen. Man muß nur einem Anderen eine Freude bereiten (was immer mit persönlichem Verlust in Form von Zeit, Energie und/oder Geld verbunden ist). Je besser man die tatsächlichen Wünsche und Bedürfnisse des Anderen trifft, umso mehr wird der sich freuen und das auch zum Ausdruck bringen. Und umso größer ist die eigene Freude trotz des persönlichen Verlustes. Anders ausgedrückt: Geben ist seliger denn Nehmen.

Das ist nur damit zu erklären, daß eine natürliche Vorgabe besteht - eben die 'natürliche Moral', deren Verletzung zum 'schlechten Gewissen' führt, der Prüfstein, ob eine Handlung dem Sinn des Lebens entspricht oder nicht, der Grund, warum die Erkennung dieses Sinnes Zufriedenheit schafft.

4 Noch mehr Gefühl

Im Bewußtsein sind die erstrebenswerten und gemiedenen Zustände bereits vorgegeben: Gefühle, die als positiv oder negativ bewertet werden. Zu den positiven gehören Zufriedenheit, Sicherheit, (Vor-)Freude, Vertrauen, Liebe, Lust, Ekstase; zu den negativen Unzufriedenheit, Unsicherheit, Angst, Mißtrauen, Zorn, Haß, Neid, Schmerz und andere.

Da stellt sich die Frage, wie Jeder ein möglichstes Überwiegen der positiven über die negativen erreicht. Viele kurzsichtige Menschen tun dies, indem sie für sich selbst nach einem Maximum positiver Gefühle streben, auch unter Inkaufnahme negativer Gefühle bei Anderen (auch kurz als egoistisches Handeln bezeichnet). Wird dies aber zum allgemeinen Verhaltensmuster, wie das gegenwärtig in der "zivilisierten westlichen Welt" der Fall ist, wird das schädliche Handeln Anderer für jeden Einzelnen Schaden verursachen und somit negative Gefühle auslösen.

Daraus ist leicht abzuleiten, wie ein Maximum eigener positiver Gefühle erreicht werden kann: Durch eine Gemeinschaft, in der Jeder auch für den Anderen dieses Maximum anstrebt und aus der Alle ausgegrenzt werden, die dieses Prinzip egoistisch verletzen. Nicht Selbstaufopferung, Büßen und Leiden sind die optimalen Verhaltensrichtlinien,

sondern vernünftiger Genuß, der berücksichtigt, daß auch alle anderen Menschen einschließlich künftiger Generationen genießen wollen (siehe Aufsatz "Das Böse").

5 Wir glauben auch jeden Scheiß

Wenn die Lösung so einfach ist - warum bestimmt sie nicht unser Handeln? Warum richten wir Schaden an und schaffen eigene und fremde Unzufriedenheit, anstatt den einfachen Weg zu gehen, der die Belohnung in sich selbst trägt? Warum rennen wir ziellos durchs Leben auf der ständigen Suche nach mehr Genuß, ohne je Erfüllung zu finden und mit dem ständigen Gefühl, das Beste zu verpassen? Fürchten wir den Tod nur, weil er unserem Genuß, dem Wettlauf mit dem falschen Ziel, ein Ende setzt?

Ich kann diese Fragen nicht mehr beantworten, da ich den Sinn des Lebens kenne - im biologischen, soziologischen, religiösen und emotionalen Sinn. Dazwischen existiert ohnehin kein Unterschied. Ich habe lange genug nach oberflächlichen egoistischen Zielen gestrebt und dabei auch erheblichen Schaden für Andere verursacht. Dabei blieb die ständige Unzufriedenheit, das Gefühl des falschen Ziels und das 'schlechte Gewissen'.

Wenigstens kann ich erklären, wo das herrührt: Von Kindheit an wird dem Menschen beigebracht, der Sinn des Lebens bestünde im eigenen Genuß. Daraus entwickelt sich ein Alles bestimmendes Verhalten. Und schaukelt sich hoch, da keine Zufriedenheit erreichbar ist und der Trugschluß gezogen wird, das sei mit noch mehr Genuß zu ändern. Die Beeinflussung der Umgebung und Weitergabe an folgende Generationen ist selbstverständlich. Je ähnlicher zwei Dinge sind, desto stärker beeinflusst sich ihr Verhalten gegenseitig gleichsinnig.

Viele behaupten, ihre Aufgabe bestünde im Dienst an der Gemeinschaft. Tatsächlich ist das aber nur ihre 'ökologische Nische', die sie besetzen, um dort ihre Herrschsucht und Habsucht auszuleben - zum eigenen Genuß. So werden sie aber auch nur das Angestrebte erreichen und der Gemeinschaft nicht dienen können. Ein Blick in die Tageszeitung läßt das leicht nachvollziehen.

6 Der Ausblick

Irgendwie besteht die Meinung, die Mehrheit müsse recht haben. Dabei wird das ständig widerlegt. Sowenig, wie die Erde eine Scheibe ist, sind die Probleme der Zukunft mit Strategien der Vergangenheit zu lösen.

Die bisherige Entwicklung der Menschheit und der wissenschaftliche Fortschritt sind ganz wesentlich der persönlichen Herrschsucht, Habsucht und Ruhmsucht zu verdanken. Das kann weder positiv noch negativ eingeschätzt werden - es ist einfach geschehen. Es gibt nichts, was objektiv nur gut oder schlecht ist. So lehrt uns Auschwitz, wozu der Mensch fähig ist, wenn er falschen Gedanken und Zielen folgt. Richtig verheerend ist nur die Vergeßlichkeit (besser Verdrängung).

Im Moment stehen wir an einem Punkt, selbst das langfristige Überleben der Menschheit zu verhindern oder zumindest die Bedingungen drastisch zu verschlechtern. Und auch dafür schaffen persönliche Herrschsucht, Habsucht und Ruhmsucht die Grundlage.

Die Evolutionstheorie selbst gibt die Lösung vor: Untaugliches wird ausgelöscht und Neues, 'Fitteres' und 'Stärkeres' setzt sich durch. Und was 'stärker' ist, entscheidet nicht derjenige, der sich als 'Stärkerer' sieht und/oder bezeichnet, sondern wird von den Umgebungsbedingungen bestimmt. Die erfordern ein vernünftiges Handeln im Interesse der Gemeinschaft (Menschheit und Umwelt) und die Ausgrenzung derer, die zum

persönlichen Nutzen Ressourcen verplempern.

Dieses Verhalten muß von Allen in allen Lebensbereichen aktiv umgesetzt werden, um ein optimales Ergebnis in zwischenmenschlichen Beziehungen und gegenüber der Umwelt zu erzielen - und somit ein bestmögliches langfristiges Überleben der Menschheit zu ermöglichen. Die Frage ist nicht, ob das persönliche und globale Umdenken zum Gemeinnutz stattfindet, sondern, wieviel weiterer Schaden bis dahin aus Dummheit, Hochmut und Egoismus angerichtet wird.

Anhang: Ein philosophischer Ansatz

Die Frage nach dem Sinn des Lebens hat Menschen lange Zeit beschäftigt. In unserer menschenfeindlichen Gesellschaft scheint sie Keinen mehr zu interessieren. Wer sich an dem Wort "menschenfeindlich" stört: Unsere kapitalistische und im persönlichen Maßstab egoistische Gesellschaft basiert auf dem Nutzen des Einzelnen zum Schaden Anderer. Das zeigt sich unter anderem in der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, welche nicht nur von Christen und Kommunisten angeprangert wird. Die Ausbeutung ist eine eindeutig feindliche Handlung.

Viele gehen davon aus, daß die Mehrheit schon rechthaben wird: Sie sehen den Sinn ihres Lebens in Spaß, Konsum und persönlichem Erfolg, zum eigenen Nutzen und scheißegal auf wessen Kosten. Aber schon Jesus sagt deutlich, was er von der unvernünftigen Orientierung am Mehrheitsverhalten (auch Herdentrieb genannt) hält:

"13Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. 14Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!" (Matthäus 7;13f.)

Das Sein, die Existenz an sich, gibt eine andere Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens: Er besteht im Handeln des Einzelnen für das langfristige Überleben der Menschheit in ihrer Umwelt bei größtmöglicher Zufriedenheit jedes Einzelnen. Ich möchte das begründen:

Das Universum ist. Weder gut noch schlecht noch irgendwie beurteilbar. Existenz an sich ist weder sinnvoll noch sinnlos. Diese Begriffe sind nicht anwendbar. Die Existenz des Universums ermöglicht aber die Existenz seiner Bestandteile. Nur das kann man als Sinn bezeichnen.

Die Betrachtung der Bestandteile führt in immer kleinere Bereiche: die Galaxis, deren Sonnensysteme ihre Existenz ausmachen, Sonne und Planeten, die das Sonnensystem bilden, Belebtes und Unbelebtes, das die Erde bildet, Menschheit, Tier- und Pflanzenwelt, die das Belebte bilden, Menschen, welche die Menschheit bilden, Zellen und außerzelluläre Stoffe, die den Menschen bilden und so weiter bis hin zu Elementarteilchen und Energie. Wer weiß, ob dahinter wieder etwas kommt? Immer wieder ergibt sich derselbe Sinn: Jede Existenz ermöglicht andere Existenz, und zwar wechselseitig.

Der einzelne Mensch existiert, um zum Einen die Menschheit zu bilden und zum Anderen seine Körperzellen am Leben zu erhalten. Betrachtet man die Wechselwirkung mit der Menschheit, so ist jeder größere als geringstmögliche Schaden und jeder geringere als der größtmögliche Nutzen ein Verstoß gegen den Sinn der eigenen Existenz, seines Lebens, egal, welchem Teil der Menschheit man ihn zufügt. Dazu gehört auf der nächsthöheren Ebene der Umgang mit der Umwelt, da ihre Zerstörung die Existenzbedingungen der Menschheit gefährdet.

Aufgrund der (angeblichen) Vernunft des Menschen und seinem freien Willen kann er den Sinn des Lebens aktiv umsetzen oder untergraben. Mit dem gegenwärtigen egoistischen menschlichen Handeln (Spaß, Konsum und persönlicher Erfolg, zum eigenen Nutzen und schießegal auf wessen Kosten) untergraben wir ihn und damit die Existenzgrundlage künftiger Generationen. Ein verbreiteter Irrtum ist, daß die Mehrheit Recht haben müsse. Auch "Expertenmeinungen" sind kein Anhaltspunkt, da oft in der Karriere von "Experten" Egoismus und Durchsetzungsvermögen eine größere Rolle spielen als Kompetenz. Da sich ihre Ansichten und Handlungen gegenseitig bedingen, ist von ihnen keine objektive Einschätzung zu erwarten. Nachrichten (Weltwirtschaftskrise, Klimaveränderung und damit verbundene Unwetter, Lebensmittelskandale, Artensterben, Konflikte) und eigenes Denken sind bessere Quellen zur Beurteilung.

Eine Parallele zu menschlichem Egoismus finden wir in der Medizin: Krebs. Auch Krebszellen konsumieren, dienen nur ihrem persönlichen Erfolg und bringen gleichartige Zellen hervor. Diese neuen Zellen tun das Gleiche, wobei sie Ihresgleichen auch nicht verschonen (Gewebsuntergang im Inneren bösartiger Tumoren, "zentrale Nekrose", durch Nähr- und Sauerstoffmangel). Mit dem Organismus stirbt auch der Krebs. Jede Krebszelle und der Tumor als Ganzes handelt gegen den Sinn des Lebens.

Nicht die Menschheit ist das Krebsgeschwür der Erde (wie manchmal behauptet wird), sondern die Egoisten sind das Krebsgeschwür der Menschheit. Die belebte Natur der Erde und das Universum kann der Mensch nicht ausrotten. Sehr wohl aber die Menschheit und anderes Leben.

Jeder hat die Wahl, dem Sinn des Lebens zu folgen oder Krebsgeschwür zu sein.

05.09.2002, geändert 17.03.2003

Torsten Reichelt

Angst und Gesellschaft

Angststörungen sind nicht nur ein häufiges Problem (13% der Bevölkerung sind betroffen, nach anderen Untersuchungen 10% der Männer und 19% der Frauen), sondern sie zeigen in den letzten Jahren eine stetige Zunahme. Die direkten und indirekten wirtschaftlichen Schäden werden auf 50 Milliarden Euro jährlich geschätzt.

Dennoch ist das Problembewußtsein in Regierung und Allgemeinbevölkerung gering und die Stigmatisierung Betroffener wie bei allen psychischen Störungen stark. Aufklärungsarbeit und Maßnahmen zur Beseitigung sind nur zaghaft.

Insbesondere wird die Frage nach den Ursachen und der Rolle der Gesellschaft bei Entstehung und Erhaltung von Angststörungen vermieden. Aber ohne die Frage nach wesentlichen Ursachen ist die Frage nach Lösungen unsinnig - im persönlichen wie gesellschaftlichen Maßstab. Ich möchte hier einige Informationen über die Entstehung von Angststörungen geben und ihre Beeinflussung durch das zwischenmenschliche Umfeld darstellen.

1. Angst, Panikattacken und Depressionen

Angst ist ein unangenehmes, aber normales und nützliches Gefühl angesichts Bedrohungen. Sie löst Reaktionen aus (Flucht, Verharren, Angriff), welche der Bewältigung der bedrohlichen Situation dienen. Darüber hinaus kommt ihr eine wichtige Rolle bei der Organisation zwischenmenschlicher Beziehungen zu.

Nicht die Angst ist eine Krankheit, sondern ihr grundloses, unnützes Auftreten. Deshalb lautet der derzeit gebräuchliche Begriff "Angststörung" - es ist keine Störung des Betroffenen insgesamt, sondern eine Störung seiner Angstreaktion. Die dient dann nicht mehr der Lösung von Problemen, sondern verhindert diese. Sie schränkt die Lebensqualität ein und schafft selbst neue Probleme - wodurch sich ein Teufelskreis ergibt.

Häufig treten Angststörungen zusammen mit anderen psychischen Störungen auf, insbesondere Depressionen und Panikattacken. Das entspricht auch der Auffassung, daß psychische Störungen weder vom Normalen noch untereinander sicher abgrenzbar sind sowie auch der Beobachtung, daß psychische Störungen während ihrer Entwicklung den Charakter ändern können.

Der Übergang des normalen sinnvollen Gefühls Angst zur Angststörung ist fließend. Der Beginn ist meist (ausgenommen das "posttraumatische Streßsyndrom") nicht sicher anzugeben. Aufgrund der langsamen Entwicklung vergeht viel Zeit zwischen erstem Auftreten von Symptomen, eigener Erkenntnis und der Suche nach Hilfe. Der durchschnittliche Zeitraum beträgt 7 Jahre.

2. Stigmatisierung (=Brandmarkung)

Ein wesentlicher Faktor für das späte Eingeständnis und die noch spätere Suche nach Hilfe bei psychischen Störungen ist die Stigmatisierung Betroffener. Dabei ist wohl kaum bekannt, daß 48% aller Deutschen in ihrem Leben zumindest vorübergehend unter einer solchen Störung leiden. Anders gesagt, mit gleichem Recht könnte man diejenigen brandmarken, die nie an einer psychischen Störung leiden (was natürlich eine absurde Vorstellung ist).

Das Verständnis für Menschen mit Angststörungen wie allen anderen psychischen Störungen ist gering. Auch wenn einige, auch seriöse, Medien gelegentlich informieren, halten sich mehrheitlich Vorurteile des "Verrücktseins" Betroffener. Dabei und dadurch ist die Dunkelziffer hoch (aufgrund der genannten langen Zeitspanne zwischen Beginn und Diagnosestellung). Hier sehe ich eine erste gesellschaftliche Ursache der Entwicklung von Angststörungen - sie werden so lange verschwiegen und auch sich selbst gegenüber verleugnet, bis der Zustand unerträglich ist.

Wer gibt schon gern zu, "verrückt" zu sein? Und wer würde sich schon zu den "Verrückten" zählen, nur weil ihn die alltäglichen Probleme nachts nicht loslassen und zu langfristigen Schlafstörungen führen? Schließlich hat die Pharmaindustrie schöne bunte Scheinlösungen parat - also kein Grund zur Sorge. Ebenso wenig wie "streßbedingte" Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Verdauungsbeschwerden oder langfristige Abgeschlagenheit (amerikanisch klingt's besser: "burn-out-syndrome").

3. Gesellschaftliche Ursachen

Und wer stellt schon gern unliebsame Fragen, wenn ein hochverschuldeter Handwerker seine Familie niedermetzelt oder ein Erfurter Schüler die Lehrerschaft seines ehemaligen Gymnasiums dezimiert? Klar, Amokläufer, Verrückte, Gestörte, da kann ja Keiner was dafür.

Kurzzeitig aufkeimender Verdacht, da könnten auch gesellschaftliche Verhältnisse eine Rolle spielen (selbst Gerhard Schröder faselte am Tag nach Erfurt kurzzeitig was von "Wertesystem"), tritt schnell in den Hintergrund. Nach wenigen Tagen hatte sich das politische Bla-Bla auf Waffengesetz und Kontrolle von Gewaltdarstellungen

ingeschossen.

Ich möchte auf zwei Tatsachen verweisen, welche Hinweise liefern, daß die Entstehung von Angststörungen ganz wesentlich von gesellschaftlichen Bedingungen abhängt.

1. In allen (soweit untersuchten) Ländern der “zivilisierten westlichen Welt” nehmen Angststörungen seit Jahren stetig zu.

2. Das Verhältnis der Arbeitslosenzahlen Deutschland Ost/West ist mit dem der Häufigkeit von Angststörungen (16,5% / 7%, Stand 2000) fast identisch. Allerdings ist hier zu beachten, daß Ostdeutsche im Rahmen der Wende in allen Lebensbereichen aus einem gewohnten Umfeld in ein ungewohntes gestoßen wurden und die Arbeitslosigkeit nur einen Teil der gesellschaftlichen Einflüsse darstellt.

4. Modell der Entstehung psychischer Störungen

Der Zusammenhang psychischer Störungen mit den gesellschaftlichen Bedingungen wird kinderleicht verständlich, wenn man das moderne Schwellenwertmodell ihrer Entstehung betrachtet.

Aufgrund genetischer, sozialer und persönlicher Vorgaben hat jeder Mensch eine “Angstschwelle”, ab der dieses Gefühl ausgelöst wird. Wenn diese Schwelle zu häufig und stark überschritten wird, entsteht eine Angststörung.

Das heißt: erhöht man die allgemeine Anspannung und die Häufigkeit angstauslösender Situationen (Stressoren), werden immer mehr Menschen immer häufiger ihre persönliche Angstschwelle überschreiten und bei ausreichender Häufung eine Angststörung entwickeln.

Hierbei spielt auch der sogenannte “Angstkreis” eine Rolle, welcher verdeutlicht, daß die ständige Wiederholung von Angstreizen zu einem selbsterhaltenden Teufelskreis wird.

Aus diesen Abbildungen (die modifiziert aus “Wie informiere ich meine Patienten über Angst?” von Prof. H.-U. Wittchen et al. stammen) wird klar, daß wir offenbar unsere Lebensbedingungen so gestalten, daß immer mehr Menschen ihre Schwelle der Entstehung von Angststörungen überschreiten (sonst wäre die stetige Zunahme nicht erklärbar). Einige dieser Bedingungen, neben der schon genannten Brandmarkung, möchte ich anführen.

5. Die kultivierte Angst

5.1. Gestörte Angst

Angst muß schnell in verschiedensten Situationen nützliche Reaktionen auslösen, sonst hatte man vielleicht zum allerletzten Mal keine Angst. Sie muß lieber zehnmal zuviel als einmal zuwenig auftreten.

Das begründet aber noch lange nicht, warum sich eine gestörte Angstreaktion entwickelt und zur Krankheit mit weiter und zunehmender Verbreitung wird. Normalerweise hat sie nämlich nach Bewältigung der Situation wieder abzuklingen und schon gar nicht bei Gelegenheiten aufzutreten, welche beim besten Willen keine Bedrohung erkennen lassen. Erst recht hat sie sich nicht zu verselbständigen oder gar weitere Probleme auszulösen (Panikattacken, Depressionen...).

Nun ja, der Angst kann man schlecht erklären, was sie falsch macht. Aber vielleicht wir uns selbst: Wir selbst benutzen die Angst in zwischenmenschlichen Beziehungen, um unsere Interessen durchzusetzen.

5.2. Angst als Organisationsgrundlage der Gesellschaft

Jede Handlung erfordert eine Motivation, welche positiv oder negativ sein kann. Neben einer inneren Motivation (Ideale, Ziele, Abneigungen) werden zwischenmenschliche Beziehungen durch äußere Motivation bestimmt (Ankündigung und Vollzug von Belohnung und/oder Strafe). Je nach Ergebnis der erwarteten Handlung werden durch Belohnung oder Bestrafung Glück / Freude oder Schreck / Trauer / Schmerz / Enttäuschung / Wut ausgelöst. Angst und ihr Gegenspieler Vorfreude haben ihren Platz zwischen Auftrag und Auswertung.

Die Wertigkeit von Belohnung und Strafe variiert je nach Art der zwischenmenschlichen Beziehung und Aufgabenstellung. So unterscheidet sich der Blumenkauf zum Valentinstag erheblich von der Steuererklärung ans Finanzamt (auch wenn das Verpassen des Termins in beiden Fällen unangenehme Folgen haben wird).

In der Gesellschaft steht aus unserem Empfinden die Bestrafung im Vordergrund. Um bei dem letzten Beispiel zu bleiben: die Steuerrückzahlung wird als selbstverständlich (und natürlich viel zu niedrig) hingenommen, eine Nachzahlung aber eher als Strafe (und natürlich viel zu hoch) bewertet.

Dies hängt wohl auch damit zusammen, daß der Mensch Negatives eher wahrnimmt. Niemandem wird bewußt, wenn er gesund ist, wohl aber die Krankheit. Das ist auch verständlich, da Wohlbefinden keiner Reaktion und damit Wahrnehmung bedarf, eine Krankheit oder andere Bedrohung aber sehr wohl.

5.3. Bedrohung, Aufgabe und Angst

Ein wesentlicher Unterschied zwischen unmittelbarer Bedrohung und drohender Bestrafung bei schlechter Erfüllung von Aufgaben in zwischenmenschlichen Beziehungen ist der unterschiedliche Zeitrahmen.

Bei real bedrohlichen Situationen ist die Funktion klar: darüber werden unmittelbare Reaktionen vermittelt (Verharren, Flucht, Angriff) und ein Lernverhalten angeschoben (falls die Lösung zum Überleben geeignet war). Zwischen Aufgabe, Handlung und Ergebnis besteht ein enger zeitlicher Zusammenhang. Das Gelernte dient künftig der Vermeidung oder Bekämpfung der nun bekannten Gefahr.

Auch bei der Organisation tierischer Gemeinschaften besteht ein unmittelbarer zeitlicher Zusammenhang zwischen Handlung und Belohnung / Bestrafung. Folge ist ebenfalls ein situationsbezogenes Verhalten.

Dieser zeitliche Zusammenhang ist in der menschlichen Gesellschaft häufig aufgehoben. Zwischen Aufgabenstellung, Erfüllung und Auswertung können große zeitliche (und räumliche) Abstände liegen. Dies führt zu einer Verlängerung der "Angstphasen", welche zudem **weitere unabhängige Situationen** überlagern. Das Gefühl "Angst" wird auch mit vom Auslöser unabhängigen Situationen in Verbindung gebracht. Mit zunehmender Komplexität zwischenmenschlicher Beziehungen und persönlicher Aufgaben nimmt dieses Problem zu.

Das ist übrigens nicht nur graue Theorie: längst ist bekannt, daß die unmittelbare Bestrafung von Verkehrssündern einen wesentlich höheren Erziehungseffekt hat, als das Foto des "Starkastens" nach Wochen oder Monaten.

5.4. Kultivierte Angst und Vernunft

Annahme: Die meisten Menschen sind dumm und schlecht. Damit sie ihren Aufgaben

nachkommen, müssen sie eingeschüchtert werden.

Stimmt das? Ein Neugeborenes ist weder dumm (obwohl völlig unwissend) noch schlecht (die Suche nach "Verbrechergeneten" hat sich als Sackgasse erwiesen).

Wissen, Denken und Moral werden erst durch Erziehung, Bildung und zwischenmenschliches Umfeld vermittelt. Das ist so banal wie grundlegend. Aus den Erfahrungen und Vorstellungen ergeben sich die Grundlagen des Handelns. Wenn durch Androhung von Strafe Angst ausgelöst und zur (negativen) Motivation eingesetzt wird, wird sie zum festen Bestandteil zwischenmenschlicher Beziehungen. Das betrifft sowohl das berufliche, gesellschaftliche wie auch private Umfeld. Ich möchte dies als eine teils bewußte, teils unbewußte Kultivierung der Angst bezeichnen.

Die Alternative wäre ein von Vernunft geprägtes Handeln, das freie Handeln durch "Einsicht in die Notwendigkeit" (Hegel). Das betrifft nicht nur den, an den eine Forderung ergeht, sondern auch den Fordernden. Diese Alternative klingt wie eine unrealistische Zukunftsvision, ist aber im persönlichen Maßstab durchaus anwendbar.

Einerseits sollten wir uns fragen, inwieweit unsere Forderungen an Andere und andererseits, ob die an uns gestellten Forderungen vernünftig und erfüllbar sind. Nur so kann jeder selbst verhindern, bei Anderen Angst auszulösen und wird diejenigen besser verstehen, welche dies bei uns tun - und dadurch Angst besser verstehen.

5.5. Vernunft und Strafe

Mit dieser Vernunft meine ich nicht die völlige Handlungsfreiheit des Einzelnen, was zur Anarchie führen würde. Die Bestrafung von Vergehen ist durchaus sinnvoll. Wie bereits erläutert, muß sie aber in einem erkennbaren zeitlichen Zusammenhang mit einem tatsächlichen Vergehen angemessen erfolgen und sollte nicht als ständige Drohung für alle möglichen Vergehen (oder Nicht-Vergehen i.S. ungerechter Bestrafung) im Raum stehen.

Obwohl ich hier nur auf Bestrafung eingegangen bin, ist Vieles sinngemäß auf Belohnung anwendbar.

In der resultierenden unausgewogenen Wahrnehmung von Belohnung und Bestrafung sehe ich eine wesentliche Voraussetzung einer "Angstbereitschaft", welche bewußt und unbewußt in der Erziehung und anderen zwischenmenschlichen Beziehungen geahnt wird.

6. Gezielter Angstmißbrauch

Neben dem genannten üblichen Gebrauch der Angst in zwischenmenschlichen Beziehungen ist ein zunehmender Mißbrauch zu beobachten. Wieweit dieser beabsichtigt oder unbeabsichtigt ist, mag sich Jeder selbst fragen.

Ständig werden Ängste vor Besitzstandsverlust und sozialem Abstieg geschürt, wie durch alltägliche Hiobsbotschaften in den Medien, Hartz-Konzept und Agenda 2010. Sehr beliebt ist im Moment auch das Schüren von Ängsten vor Armut und Pflegebedürftigkeit im Alter. Nachrichten und Werbung gehen dabei Hand in Hand. Der perverse "Humor" der Werbung ("Ich möchte mich für meine mickrige Rente bedanken!") kann die Absicht nicht verschleiern: Hier werden gezielt Ängste geschürt, um Menschen (oder besser ihr Geld) in die Hände von Banken und Versicherungen zu treiben.

Ähnlich funktionierte die Argumentation zur Niederschlagung des Streiks der IG Metall für Angleichung der Arbeitszeiten Ost an die West: "Fordert nicht, sonst verliert Ihr

Alles.”.

7. Stabiles soziales Umfeld

Die meisten Angststörungen können überwunden werden. Allerdings nur mit den Möglichkeiten des Betroffenen in seinem gesamten Umfeld. Dazu gehört in erster Linie ein stabiles soziales Umfeld, welches sich präventiv bzw. kurativ auf Genese bzw. Prognose der Störung auswirkt. Auf gut deutsch: Entstehung und Verlauf der Störung hängen ganz wesentlich vom zwischenmenschlichen Umfeld ab. Diese Erkenntnis hat einen langen Bart.

So wird seit vielen Jahren in den meisten europäischen Ländern (Deutschland ist eines der Schlußlichter) dazu übergegangen, Menschen mit auch schweren psychischen Störungen nicht mehr in “Klappsmühlen” zu konzentrieren, sondern in stabile Gemeinschaften einzufügen. Mit guten Erfolgen.

8. Ellbogen

Diese Erkenntnis - daß ein stabiles soziales Umfeld vor psychischen Störungen schützt und für einen Ausweg unabdingbar ist - wird in der Psychologie weitgehend ignoriert.

Meist besteht das Therapieziel darin, den Betroffenen an das Umfeld anzupassen, welches die Störung verursachte. Einer der Eckpfeiler ist (auch wenn mich für diese Aussage wohl Einige in der Luft zerreißen werden) das Antrainieren von Ellbogen. Das ist in einem Teil der Fälle erfolgreich, aber wird bei den meisten daran scheitern, daß der Schwellenwert (siehe Schwellenwertmodell) für den Einzelnen nicht beliebig verschoben werden kann (wenn das auch begrenzt möglich ist). Vor Allem kann das nicht verhindern, daß täglich neue Fälle auftreten - die Behandlungskapazität liegt schon jetzt weit unter dem Bedarf und dieses Mißverhältnis wird sich vergrößern.

9. Der Mensch als soziales Wesen

Der Mensch ist ein soziales (in Gemeinschaften lebendes) Wesen. Sowohl von seiner körperlichen als auch psychischen Ausstattung ist er nur in dieser Gemeinschaft überlebensfähig (auch wenn Rambo vielleicht ein paar Jahre in der Wildnis überleben könnte, um dann einsam zu sterben). Erst das Sozialverhalten, dessen höchster Ausdruck die Sprache und deren hochkomplexe Inhalte sind, macht den Menschen zum evolutionären Erfolgsmodell.

Aber genau das untergraben wir. Konkurrenzdenken, Durchsetzungsvermögen, Aggressivität (gegen Artgenossen und Umwelt) und unvernünftiger Konsum auf Kosten der Mitmenschen und künftiger Generationen bestimmen das medienvermittelte Ideal, zumindest in der “zivilisierten westlichen Welt” oder dem (welcher Hohn des Begriffs) “christlichen Abendland”.

Der gelebte Individualismus und die damit verbundene Entfremdung der Menschen voneinander destabilisiert zunehmend die zwischenmenschlichen Beziehungen und damit das optimale Umfeld des Menschen. Unsere antisoziale Gesellschaft ist widernatürlich und somit im Wortsinn unmenschlich.

Und weil ich schon die Sprache als höchsten Ausdruck sozialer Beziehungen genannt habe: Ihr allseits beobachtbarer Verfall (ich spare mir hier Beispiele, lest einmal eine beliebige Tageszeitung) ist ebenfalls Ausdruck des sozialen Zerfalls.

10. Mobilität und Flexibilität

Diese neuen Götzen sind mit der psychischen Ausstattung vieler Menschen nicht

vereinbar. Richard Dennet warf 1998 in “Der flexible Mensch” die Frage auf, ob der flexible Mensch menschenmöglich sei. Im Zusammenhang mit der Beobachtung der Zunahme psychischer Störungen und der bekannten Tatsache, daß ein stabiles soziales Umfeld vor psychischen Störungen schützen und ihre Überwindung fördern kann, neige ich zu der Antwort **nein**.

Anders ausgedrückt: die “Gestalter” unserer Gesellschaft, nationale, europäische und globale Politiker, gehen völlig an den Erkenntnissen über die Psychologie des Menschen vorbei und versuchen, eine Welt zu gestalten, die mit dem Homo sapiens sapiens nicht machbar ist. Solch haarsträubende Dummheit und Engstirnigkeit (schließlich sind die genannten Tatsachen dem Bundesgesundheitsministerium durchaus bekannt) wäre schon fast lustig, würden die Folgen nicht für immer mehr Menschen zu einer starken Einschränkung der Lebensqualität führen.

11. Politische Agitation

Das mag nach politischer Agitation klingen. Aber das ist es nicht nur. Ich habe versucht, in Seminaren und Einzelgespräch Menschen mit ihren persönlichen Voraussetzungen und Erfahrungen aus Angststörungen herauszuhelfen. Und ich mußte einsehen, daß ich einen der wesentlichsten Faktoren der Hilfe, ein stabiles soziales Umfeld, nicht schaffen und noch nicht einmal Hinweise geben kann, wie das in unserer derzeitigen Gesellschaft möglich sein soll.

Wahrscheinlich werden immer Menschen unter Angststörungen leiden. Aber nicht notwendigerweise so viele und mit zunehmender Tendenz.

Nicht nur die Menschen sind “krank”, sondern ihr gemeinschaftlicher Umgang miteinander und der Umwelt. Und es wird wenig nützen, die Menschen mit psychischen Störungen wieder in ein System einzupassen, welches locker zu mehr Neuerkrankungen führen wird, als die Psychologen je kurieren können.

12. Desillusioniert?

Ich möchte mit dem Text nicht ausdrücken, daß derzeit sowieso keine Hilfe bei Angststörungen möglich ist. Im Gegenteil: Hilfe ist sofort und dauerhaft möglich. Allerdings nur, wenn sich der Einzelne seiner Möglichkeiten und Fehler bewußt wird und mit ihnen im vorhandenen Umfeld eine Lösung sucht und nicht anstrebt, sich zu einem anderen Menschen zu entwickeln, der sich in unsere unmenschliche und nicht langzeitstabile Gesellschaft einpaßt.

Denkzettel

Pausenlektüre aus einem Kurs gegen Angststörungen

Die Zukunft steht im physikalischen Sinn fest. Sie ist aber nicht berechenbar. Daraus ergibt sich einerseits die Entscheidungsfreiheit des Menschen und andererseits die Notwendigkeit für den Einzelnen, Entscheidungen zu treffen und Handlungen auszuführen.

Der Eintritt zukünftiger Ereignisse ist von Ihrer Handlung abhängig. Ihre Handlung hat Ursachen wie alle anderen Einflüsse, welche an dem Ergebnis mitbeteiligt sind. Das Einzige, worüber Sie entscheiden können, ist Ihre Handlung.

Viele Faktoren können Sie nicht beeinflussen. Nachdenken und Befürchtungen bezüglich dieser Faktoren sind deshalb nutzlos.

Das gilt auch für zukünftige Ereignisse. Sie werden eintreten und sich auf Ihr Leben positiv, negativ oder gar nicht auswirken. Alle Varianten ihres Eintritts zu überdenken, ist nicht möglich. Dafür fehlen die notwendigen Informationen über Faktoren, welche von Ihnen nicht erkennbar und/oder nicht beeinflussbar sind. Durch Nachdenken gewinnen Sie keine neuen Informationen, nur durch Handlung.

Die für Sie zu einem bestimmten Zeitpunkt anstehenden Probleme sind meist überschaubar. Wenn sich zu viele Probleme angehäuft haben, liegt das am Mißverhältnis zwischen der Menge der Probleme und den persönlichen Möglichkeiten ihrer Lösung. Ihre Möglichkeiten sind zu jedem Zeitpunkt begrenzt. Die Grenzen ändern sich im Laufe des Lebens. Der Versuch, durch Erhöhung des Einsatzes alle Probleme zu lösen, führt bei der Lösung zu mehr Fehlern und schafft damit neue Probleme.

Gibt es mehrere gleichwertige unvollkommene Lösungen für ein Problem, ist jede Lösung richtig. Das Ergebnis jeder möglichen Handlung zur Lösung eines Problems steht fest, ist aber oft nicht vorhersehbar und zu keinem Zeitpunkt endgültig beurteilbar. Die meisten Ergebnisse haben sowohl positive als auch negative Aspekte.

Jeder hat aufgrund angeborener Eigenschaften und bisheriger Entwicklung eine Grenze, bis zu welcher er ohne gesundheitliche Schäden Aufgaben in der nötigen Qualität lösen kann. Man kann das Sprichwort "Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben." nur auf diese zu jedem Zeitpunkt feststehende Grenze anwenden. Durch Übernahme zu vieler oder zu anspruchsvoller Aufgaben erreicht man nicht die Fähigkeit zu ihrer Lösung. Das Erreichen erweiterter Fähigkeiten ist Grundlage der Übernahme erweiterter Aufgaben, nicht umgekehrt.

Die Kenntnis der eigenen Möglichkeiten aber auch der Grenzen ist Voraussetzung bewußten und sinnvollen Handelns.

Torsten Reichelt

Aufschwung - Zusammenbruch - Aufschwung - und so weiter?

Die Nachrichten der letzten Jahre, Monate und Tage dürften immer mehr Menschen klarmachen, daß die Wirtschaft keine leichte Erkältung ("Konjunkturdelle"), sondern eine ausgewachsene Lungenpest (Weltwirtschaftskrise) hat. Solche Situationen wie ihre Begleiterscheinungen (Verarmung immer breiterer Schichten zugunsten immer stärkerer Bereicherung einer sich verkleinernden Gruppe) sind nicht neu und der Vorboten grundlegender Veränderungen. Sie werden auch als "revolutionäre Situationen" bezeichnet.

Bisher wurden - bis auf wenige Ausnahmen - die Veränderungen gewaltsam herbeigeführt. Dabei werden neue Organisationen geschaffen. In denen "buckeln und treten" sich die aggressivsten Egoisten der nächsten Oberschicht an die Spitze. Ziele und Ideale der Veränderung gehen verloren. Eigennutz und Selbstherrlichkeit bestimmen zunehmend das Handeln (natürlich erzählt die neue Oberschicht etwas Anderes). Die Hierarchien dienen dann an erster Stelle den Personen an ihrer Spitze und der Schicht, welcher sie angehören - und nicht mehr der Gemeinschaft. Das gilt für Unternehmen wie Parteien oder Staaten, und im globalen Maßstab setzt die "zivilisierte westliche Welt" ihre Interessen gegen den Rest der (Um-)Welt durch.

Wie kann aber eine langzeitstabile Veränderung erreicht werden? Meist ist der

Ausgangspunkt von Überlegungen die Schaffung einer Organisation mit einem Alles zum Guten wendenden Programm. Jeder "Weltverbesserer" hält sich selbst für den berufenen Heilsbringer, der an die Spitze gehört oder zumindest für einen der Köpfe, welche die Führung übernehmen sollten. Er hat durchaus lautere Absichten und ist von seiner Bescheidenheit und Uneigennützigkeit überzeugt. Er wäre aber in der bekannten Geschichte eine Ausnahmeerscheinung, wenn er nicht nur der Verlockung des Geldes und der Macht widersteht, sondern auch egoistischen und aggressiven Konkurrenten. Das sollte zu Denken geben.

Kurz: Ich halte alle "Programme" für von vornherein zum Scheitern verurteilt, auch wenn sie vorübergehende Erfolge im Interesse der Gemeinschaft erzielen. Sie werden nicht ständig neu auf dieses Interesse ausgerichtet. Politische Organisationen sind nicht in der Lage, langfristig das Zusammenleben von Menschen zu steuern. Im Verlauf der Entwicklung von Hierarchien werden kompetente, gemeinnützige Personen in Entscheidungspositionen durch inkompetente, egoistische ersetzt (siehe Wende '89). Diese Erkenntnis ist alt: Laurence J. Peter, Raymond Hull: "Das Peter-Prinzip oder Die Hierarchie der Unfähigen". Meine wohl überheblich klingenden Aussagen lassen sich an Geschichtsbüchern und Tageszeitungen leicht nachprüfen.

Dauerhafte Lösungen wie das Tausendjährige Reich (das aus der Bibel, nicht das aus der deutschen Geschichte) sind nur bei allgemeinem persönlichem gemeinnützigem Handeln möglich. Und das von jedem beliebigen Ausgangspunkt. Möglicherweise sind Notsituationen sogar besonders günstig, weil Menschen dann eher zum Umdenken bereit sind (Römische Unterdrückung zu Zeiten Jesu, Britische Kolonialmacht bei Gandhi, Weltwirtschaftskrise und zunehmende Umweltkatastrophen jetzt).

Wie? Eigenständig handelnde, im Austausch befindliche Personen beeinflussen sich und ihre Umwelt nach 4 einfachen Grundsätzen jeder Handlung:

1. Das Ziel muß mit den zur Verfügung stehenden Informationen und Mitteln auf dem geplanten Weg erreichbar sein.
2. Ziel, Mittel und Wege muß ich vor dem Rest der (Um-)Welt verantworten können, das heißt, gemeinnützig handeln.
3. Mir selbst und Anderen muß ich das wegen der Gefahr des (Selbst-)Betrugs klar und eindeutig begründen können.
4. Jedem, der diese Grundsätze verletzt, verweigere ich die Zusammenarbeit.

Das mag mühsam, langwierig und wenig erfolgversprechend klingen, ist aber der einzige Weg, der zum dauerhaften Erfolg führt: Jeder, der nach diesen Grundsätzen handelt, muß sie kennen und verstanden haben. Sie sind einfach genug, daß Jeder den Inhalt begreifen kann (von erheblich Minderintelligenten vielleicht abgesehen, deren Nutzen aber dennoch beidseitig gewährleistet ist).

Grundlagen sind die besten Lösungsstrategien des "Gefangenendilemmas" (<http://tobiasthelen.de/ipd/gesamt.html>) bzw. christliche Verhaltensregeln oder auch empirische Erfahrungen aus der Evolution:

1. Wie Du mir, so ich Dir. (Gemeinnutz)
2. Wie ich Dir, so ich mir. (weder Egoismus noch Altruismus)
3. Ich verweigere Nichtteilnehmern die Zusammenarbeit. (aber bekämpfe sie nicht)

Aus diesen Grundsätzen ergibt sich automatisch eine demokratische Struktur von

Hierarchien: Auf individuellen Beziehungen aufbauend, regeln sie im gleichen Sinne auch das Zusammenleben in und von Gruppen bis hin zur Menschheit und stabilisieren sich mit wachsender Teilnehmerzahl selbst.

Daß das (wenn auch noch nicht perfekt) funktioniert, haben beispielsweise Jesus und Gandhi nachgewiesen. Obwohl sie die geistigen Führer waren, setzten sie sich nicht in eine Spitzenposition im Sinne heutiger Organisationen. Gerade durch diese dezentrale Organisation wurde ein Schneeballsystem möglich.

Ein Negativbeispiel: Jede Art von Spekulation (Immobilien, Börse) dient rein egoistischen Interessen und der Aneignung fremder Wertschöpfung. Die Befolgung des Verweigerungsprinzips hätte "Kleinanleger" in den letzten Jahren vor viel Schaden bewahrt. So haben sie aber die Früchte ihres Egoismus geerntet.

Konkrete Handlungsvorschläge:

Eigene Fehler aufspüren, abstellen und durch erklärende Vorbildwirkung Andere beeinflussen. Die Neigung unterdrücken, Fehler bei Anderen zu suchen und sie bei ihnen zuerst abstellen zu wollen. Verantwortung nicht übertragen, sondern übernehmen, zunächst für eigene Belange (weg vom "in-die-Pflicht-Nehmen"). Kommunikation mit Gleichgesinnten (lokale und Internet-"Gemeinden") zum Austausch von Ideen und Erfahrungen suchen.

15.12.2002

Torsten Reichelt

Der bleierne Schlaf

1997 vom Autor Ray O. Nolan befragt, schilderte Atuka-hé, ein indianischer Schamane, seine Zukunftsvisionen

(aus Ray O.Nolan: "Der Seher").

"Nein — ich spüre, was du denkst. Viele sehen das Ende wie du, aber es wird nicht kommen! Nur bleierner Schlaf liegt über der Welt. Grau, matt. Die weißen Menschen sind müde, sie glauben an nichts mehr, oder sie sind verblendet durch andere und glauben das Falsche. Kluge, aber abgestumpfte Menschen. Nur die Jugend ist lebendig und verlacht die Alten. Alles lebt weiter im Grau dahin, im Dämmer Schlaf."

...(es folgen Passagen über Unwetter und Flugzeugabstürze) ...

"Dann, weißer Mann, nähert ihr euch dem Punkt, der euch ärmer macht, als wir es sind. Du wirst es sehen — zwei, drei Mal passiert es im kleinen, dann kommt der Schock. Ich sehe Münzen, die verschmelzen, brennende Geldnoten in den Händen unzähliger Menschen. Es wird wenig wert sein, das Geld, immer weniger, und keiner will sich davon trennen. Das ist merkwürdig. Ihr beweint das Geld und seht die Früchte nicht an den Bäumen! Du siehst, daß ich darüber lache, aber viele werden weinen. Vieles wird anders mit dem Geld, es bleibt euch erhalten, aber es wird ein neuer Anfang gemacht werden, der viele ins Unglück stürzt. Ziemlich anders ... ziemlich anders ... und erst spät im Jahr."

Die meisten Menschen können nur noch in der Kategorie Geld denken. Alles Handeln ist danach ausgerichtet und darauf, was man dafür konsumieren und damit für Spaß haben kann. Ein besonders deutlicher Ausdruck ist: "Was nicht viel kostet ist nicht viel wert.". Der Begriff des Wertes ist nur noch auf das Geld bezogen, andere Werte werden nicht mehr akzeptiert.

Daß damit keine Zufriedenheit zu erlangen ist, zeigt sich in der bleibenden Spannung und Gier nach mehr - die man mit noch mehr Geld zu befriedigen sucht. Das führt zu immer schwachsinnigeren Angeboten, die dem Menschen erst durch ein aufwendiges "Marketing" schmackhaft gemacht werden müssen (weil von allein kein Mensch darauf kommen würde, in scheinbarem Kontakt mit einer Scheinwelt vor einem 1,2GHz-Rechner sein Leben zu verplempern). Auch die "Unterhaltung" muß immer schriller, tabuloser und oberflächlicher werden (Leichen, Titten, Stefan Raab).

Kommt es zu einer Entwertung des Geldes, hat das nicht nur Armut und Elend zur Folge - auch die Oberflächlichkeit eines geldabhängigen Wertesystems wird sichtbar und die plötzliche Inhaltslosigkeit des Lebens. Nicht nur das Geld, auch das Leben wird entwertet. Was, wenn einem nichts mehr zum Sinn des Lebens einfällt, falls man Geld und das dafür Käufliche ausklammert? Was, wenn man den Wert dessen nicht mehr erkennt, was keinen Strichcode trägt?

29.07.2002

Torsten Reichelt

Die zukünftige Weltordnung

Diese Bezeichnung ähnelt der "Neuen Weltordnung" nach Vorstellungen der US-Regierung und anderer Kreise, hat aber mit ihr nichts gemein. Der Inhalt beruht auf sozialpsychologischen Modellen, Überlieferungen, historischen Ereignissen und globalen Strategieüberlegungen.

Die zukünftige Weltordnung wird von Menschen mit verschiedenen Standpunkten verschieden bezeichnet: Wassermann-Zeitalter, Zeitalter der Vernunft, Reich Gottes, Neues Zeitalter (New Age) und globale humanistische Gesellschaft sind einige der Begriffe. Die Grundzüge stimmen überein: Ein Zusammenleben zum gemeinsamen Nutzen der ganzen Menschheit unter Achtung und Bewahrung der Umwelt. Je nach (nicht) religiösem Hintergrund ist damit eine größere Spiritualität, die unmittelbare Anwesenheit Gottes unter den Menschen oder eine höhere Qualität menschlichen Bewußtseins verbunden.

Worauf gründet sich die zukünftige Weltordnung? Da mir logische Erklärungen am Liebsten sind, möchte ich das anhand des "Gefangenen-Dilemmas" kurz darstellen. Das ist ein sozialpsychologisches Modell zur Ermittlung optimaler Handlungsstrategien.

Kurzfassung: Zwei Landstreicher, die gemeinsam ein schweres Verbrechen begangen haben, werden gefangen. Das schwere Verbrechen kann ihnen ohne Geständnis nicht nachgewiesen werden, wohl aber beiden einzeln ein geringeres. Beiden wird getrennt angeboten, durch Belastung des Anderen straffrei auszugehen oder für das geringere eigene Verbrechen bestraft zu werden. Die optimale Lösung besteht in Verweigerung der Aussage und Inkaufnahme der geringeren Strafe durch beide.

Dieses Modell läßt sich mit beliebig vielen Spielern und beliebig vielen Runden

durchrechnen, die optimale Lösung bleibt gleich: "Wie Du mir, so ich Dir." (gemeinsame Förderung, auch zum eigenen Nachteil), "Wie ich Dir, so ich mir." (keine eigene Benachteiligung zugunsten des Anderen) und "Wer nicht mitmacht, wird ausgegrenzt." (gewaltfreie Isolierung, die entweder zur Teilnahme oder zum Schaden des Querschlägers führt).

Die Begründung ist einfach: Das optimale Ergebnis besteht im geringsten Schaden bzw. größten Nutzen für die Gemeinschaft. Jeder größere als geringstmögliche Schaden oder geringere als größtmögliche Nutzen bedeutet einen Verlust. Dabei ist unerheblich, wem der Schaden zugefügt wird bzw. wer den geringeren Nutzen hat.

Wer sich für Details interessiert, kann sie über die Verknüpfung "Das Gefangenendilemma" auf meiner Startseite oder in massenhaft vorhandenen anderen Quellen finden.

Dieselbe Lösung schlägt auch die Bibel (in Unkenntnis von Sozialpsychologie und Statistik) vor. Besonders Jesus hat das nicht nur erzählt (besonders von der Nächsten- und Feindesliebe, "Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst."), sondern praktisch vorgelebt, einschließlich der Ausgrenzung bzw. Verweigerung der Zusammenarbeit (gegenüber jüdischer Priesterschaft und römischer Besatzungsmacht).

Gandhi bewies die Wirksamkeit mit seiner Strategie der Verweigerung (gegenüber der britischen Kolonialmacht in Indien) und Einigung der Anhänger verschiedener Religionen zum Handeln im gemeinsamen Interesse.

1995 übergab die "Commission on Global Governance" der UNO ein Strategiepapier namens "Our Global Neighbourhood", welches die Grundzüge eines zukünftigen globalen Zusammenlebens beinhaltet und denselben Prinzipien folgt (Verknüpfung ebenfalls auf meiner Seite).

Die Regeln der zukünftigen Weltordnung sind also denkbar einfach: Nächsteneinschließlich Feindesliebe (z.B. in Form gewaltfreier Konfliktbewältigung) und Ausgrenzung derer, die dagegen verstoßen (bzw. Verweigerung der Zusammenarbeit). Das bezieht sich nicht nur auf die menschliche, sondern auch auf die natürliche Umwelt. Wenn wir schon nicht auf Jesus hören, sollten wir wenigstens die objektiven Beweise der Richtigkeit seiner Worte erkennen.

25.10.2002

Torsten Reichelt

Maßnahmen der Umgestaltung

Die derzeitigen Entwicklungen zeigen deutlich, daß sich die Lebensbedingungen vieler Menschen, sowohl in der "zivilisierten" westlichen Welt als auch in den davon abhängigen ärmeren Regionen weiter verschlechtern. Eine Trendwende ist nicht in Sicht, auch wenn sie seit Jahr(zehnt)en verkündet wird.

1 Mißstände

Das soll keine Klage über die jetzigen - ach so schlimmen - Zustände und kein Gejammer über die schlechten Aussichten werden, sondern in den offensichtlichen Fehlern liegt der Schlüssel für ihre Beseitigung und eine vernünftige Umgestaltung der Welt.

1.1 Parasiten

Eine Ursache dafür ist die immer stärkere Umverteilung von den Produzenten

gegenständlicher Werte zu ihren Parasiten. Ich meine damit im nationalen Maßstab nicht Rentner, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger und Asylbewerber, sondern diejenigen, welche sich auf der Basis eines selbstgeschaffenen Systems in unverschämtem Maße bereichern und gleichzeitig von den Produzenten eine ständig höhere Arbeitsleistung fordern. Man erkennt sie an einigen typischen Merkmalen:

1. Sie verbrauchen gegenständliche Werte, welche der Arbeitsleistung einer Vielzahl von Produzenten entsprechen. Anders ausgedrückt: Sie sind im Vergleich zu denen reich.
2. Sie leisten wenig oder keine gemeinnützige Arbeit, verkünden aber meist lauthals das Gegenteil. In jedem Fall liegt ihr Konsum weit über ihrer Wertschöpfung.
3. Sie verwarren sich gegen jede Tendenz der "Gleichmacherei" (die ich eher als soziale Gerechtigkeit bezeichnen würde).
4. Sie reden Unsinn und lügen. So sind sie eifrige Verteidiger des ewigen Wachstums und des Zinssystems, welche mathematisch nicht funktionieren. Sie bezeichnen das System, durch welches sie sich bereichern, als das einzig funktionsfähige (obwohl z.B. gemeinnützig orientierte Stammesgesellschaften seit Jahrtausenden stabil bestehen) und erstrebenswerte (obwohl Krisen, Kriege und zunehmende Umweltzerstörung eine deutlich andere Sprache sprechen). Zur Verschleierung des Unsinn und der Lügen verwenden sie eine komplizierte, fremdwortgespickte Sprache und selbstgeschaffene rechtfertigende Modelle (z.B. moderne Ökonomie).

1.2 Umweltzerstörung

Die zweite Ursache ist die damit eng im Zusammenhang stehende Umweltzerstörung, die sich z.B. im Klimawandel mit zunehmenden Extremwetterlagen, Zerstörung von Ökosystemen, Überfischung oder Störfällen zeigt. Wenn man nicht bei den oberflächlichen Analysen stehenbleibt, wie sie uns in den Medien geboten werden, erkennt man schnell, daß die Verursacherkette zu Gierschlünden zurückführt, die den Hals nicht voll genug bekommen können.

1.3 Individualisierung

Eine dritte, ebenfalls damit verbundene Ursache ist die Individualisierung des Menschen. Mit einem deutlicheren Wort ausgedrückt: Die Entfremdung der Menschen voneinander und von der Umwelt. Kaum jemand denkt daran, daß sein eigenes Leben von der menschlichen und natürlichen Umwelt abhängt - die Natur des Menschen als soziales Wesen ist in Vergessenheit geraten. Eine wesentliche Rolle spielen dabei die räumliche Trennung von Arbeits-, Wohn- und anderen Interessenumfeldern (Religion, Freizeit) und die diese unterstützende Flexibilität und Mobilität.

1.4 Grundmuster

Alle genannten Mißstände beruhen auf einer gemeinsamen Grundlage: dem Egoismus. Durch rücksichtslose Selbstsucht wird zum Nutzen einer Person oder einer Gruppe einer anderen Person, Gruppe oder der Umwelt Schaden zugefügt, dessen Wirkung gesetzmäßig auf den Verursacher, seine Umgebung und/oder Nachkommen zurückfällt. Bei genauer Betrachtung sogar auf die gesamte Menschheit und ihre Zukunft. Die Bibel nennt das "Strafe Gottes", welche sich bis in die dritte und vierte Generation auswirkt. Betrachtet man die für die Herstellung und den Konsum bunten nutzlosen Plunders inkaufgenommenen Umweltschäden, wird das leicht nachvollziehbar.

2 Ziele

Wie ist die Umgestaltung durchzuführen? Ich möchte zunächst drei Punkte nennen, welche Veränderungen in der grundlegenden Ausrichtung des Handelns nötig sind. Diese gelten für den persönlichen Bereich ebenso wie für globales Handeln.

1. Umkehr vom egoistischen zum gemeinnützigen Handeln im persönlichen bis hin zum globalen Maßstab (mit verschiedenen Zwischenebenen: Familie, Gemeinde, Region).
2. Wiederherstellung enger sozialer Bindungen und des Bewußtseins der persönlichen Abhängigkeit von menschlicher Gemeinschaft und natürlicher Umwelt. Herstellung von Gemeinschaften, in denen Familie / Wohnen, Arbeit und sonstige Aktivitäten räumlich eng verflochten und welche regional bis global vernetzt sind.
3. Ausrichtung aller Entscheidungen auf Langzeitstabilität. Nicht Schaffung eines starren Idealsystems (das Universum ist nunmal dynamisch), sondern Anstreben eines Zustandes, welcher zu jedem Zeitpunkt stabil gehalten werden kann.

2.1 Individuelle Verhaltensrichtlinien

Die individuellen Verhaltensrichtlinien möchte ich hier nicht nochmals wiederholen; sie finden sich in den Aufsätzen "Aufschwung - Zusammenbruch - Aufschwung... und so weiter?" und "Das Gefangenendilemma".

2.2 Organisation von Gemeinschaften

Wie sind die Gemeinschaften zu organisieren? Beispiele finden sich sowohl in der keltischen Stammesgesellschaft als auch in urchristlichen Gemeinden.

2.2.1 Kelten

Die Kelten kannten eine Wahlmonarchie, in welcher der König aus der Kaste der Aristokraten oder Intellektuellen durch diese Kasten gewählt wurde. Der so gewählte König unterstand bei Entscheidungen der "Aufsicht" eines Druiden. Die Druiden wiederum hatten kein persönliches Eigentum, sondern wurden von der Gemeinschaft unterhalten - womit sie ein direktes Interesse an deren Wohlergehen hatten. Einen guten Einblick in die Denkweise liefert z.B. der Begriff der rechtmäßigen Herrschaft (aus: Sylvia und Paul F. Botheroyd: Lexikon der keltischen Mythologie):

"Das irische Königtum, und ehemals wohl auch das festländische, war sakral: Wie der ---> Druiden war der Herrscher auf dem Thron ein Kanal übernatürlicher Kräfte. War der König der richtige, d. h. der von den Göttern vorbestimmte, und handelte er nach dem vorgeschriebenen Code (vgl. ---> geis), wirkte sich das zum Wohl seines Volkes aus, so daß z. B. unter ----> Cormac ein goldenes Zeitalter heraufziehen konnte. War er ein Usurpator oder verging er sich in irgendeiner Weise, verlor das Land die Fruchtbarkeit, die Kühe die Milch, und Seuchen suchten Mensch und Tier heim wie unter ---> Conn oder ---> Bres.

Eine Reihe von Schutzmaßnahmen sollten solche Katastrophen ausschließen: Grundbedingung für jeden Königsanwärter war die physische und moralische Makellosigkeit seiner Person. Ging sie dem König abhanden, war dies ein Grund für den Rücktritt (vgl. ---> Nuadu, ---> Conn). Bres' Geiz kostete diesen die Herrschaft, und ---> Cormacs Ungerechtigkeit endete in der Niederlage des Hochkönigtums, denn die hervorstechenden königlichen Tugenden waren Freigebigkeit, Wahrheit / Gerechtigkeit und Tapferkeit.

Es gehört zu den Aufgaben der - Druiden, durch ---> Zauber wie imbas forosnai oder tarbfais die Weichen zu stellen. Neben die Vision, d.h., das Erscheinen des zu Wählenden

in Bildform, tritt die Bestimmung durch Prophezeiung (vgl. Wahrsagerei), also aus zukünftigem Wissen über den Ungeborenen oder über den unter den richtigen Umständen Geborenen (vgl. z. B. ---> Conchobar). Was Druiden durch intime Kommunikation mit der ---> Anderswelt zuteil wurde, machten übernatürliche Hilfen wie ---> Lia Fáil, die Felsblöcke Blocc und Bluigne (vgl. ---> Steine), ---> Pferde, Wagen und Königsgewand (vgl. ---> Conaire Mór) dem ganzen Volk sicht- und hörbar: Der Aufschrei Lia Fáils soll in ganz Irland vernehmbar gewesen sein! Aber all diese Vorkehrungen zur Sicherung der rechtmäßigen Herrschaft waren vergebens ohne die Mitarbeit der ---> Oberhoheit. Erst die ---> Heilige Hochzeit zwischen ihr und dem König setzte der Herrschaft das Siegel der Rechtmäßigkeit auf (vgl. ---> Eochaid)."

2.2.2 Urchristliche Gemeinden

Eine ähnliche Organisationsform findet sich in den urchristlichen Gemeinden, dargestellt in der Bibel, Apostelgeschichte 4,32ff.

"32Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Wenn einer Vermögen hatte, betrachtete er es nicht als persönliches, sondern als gemeinsames Eigentum. 33Durch ihr Wort und die Wunder, die sie vollbrachten, bezeugten die Apostel Jesus als den auferstandenen Herrn, und Gott beschenkte die ganze Gemeinde reich mit den Wirkungen, die von Seinem Geist* ausgehen. 34Niemand aus der Gemeinde brauchte Not zu leiden. Sooft es an etwas fehlte, verkaufte irgendeiner sein Grundstück oder sein Haus 35und brachte den Erlös zu den Aposteln. Jeder bekam davon so viel, wie er nötig hatte.*

36-37So machte es auch Josef, ein Levit aus Zypern, den die Apostel Barnabas nannten, das heißt "der Mann, der anderen Mut macht". Er verkaufte seinen Acker, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen."

Das heißt: Die obersten Entscheidungsträger stehen jenseits jedes Zweifels an ihrer Gerechtigkeit und moralischen Integrität und sind gleichzeitig die Sachkompetentesten zur Regelung der gemeinschaftlichen Belange. Darüber hinaus betrachten sie Eigentum nicht als persönliches, sondern gemeinschaftliches.

2.2.3 Zinssystem

Eine weitere Grundlage der zukünftigen Gesellschaft ist die Abschaffung des Zinssystems, womit sich auch der ständige Wachstumszwang erledigt. Auf Banken und Börsen als rein parasitäre Einrichtungen kann leicht verzichtet werden und der gemeinschaftliche Reichtum wird sich erhöhen. Die gegenständliche Wertschöpfung bleibt erhalten, aber versickert dann nicht mehr in Finanzpalästen, Villen und Yachten, sondern kann der Gemeinschaft zugute kommen.

2.2.4 Gesellschaftsordnung

Schließlich ist die Abschaffung jeder egoistischen und parasitären Gesellschaftsordnung wie des Kapitalismus unabdingbar. Privateigentum an Produktionsmitteln ist mit Gemeinnutz Aller unvereinbar. Außerdem: Wer gemeinnützig handeln will, benötigt weder Reichtum noch die Möglichkeit der Ausbeutung Anderer. Der Kapitalismus ist weder reformierbar noch werden die Parasiten freiwillig ihr Verhalten ändern.

2.2.5 Staaten

Durch die bisher genannten Veränderungen werden auch die heutigen territorialen Staaten hinfällig. Das Ziel besteht in einer globalen Gesellschaft mit lokalen Bevölkerungen. Ländergrenzen im heutigen Sinne werden aufgehoben (wie es bei den schon erwähnten

Kelten und urchristlichen Gemeinden der Fall war und noch heute in Europa bei den Sami {Lappen} sichtbar ist). Hierarchien steuern regionale Erfordernisse, ihre höheren Positionen werden auf demokratischem Wege in Abhängigkeit von Kompetenz gewählt (nicht wie bisher nach Herkunft, Lobby, Aggressivität und Durchsetzungsvermögen).

In immer größeren Maßstäben (bis hin zu kontinental und global) werden immer weiter übergeordnete Gremien gewählt (von der jeweils untergeordneten Ebene). Diese treffen die der jeweiligen Ebene entsprechenden Entscheidungen (im Unterschied zur derzeitigen Organisationsform, bei der sich alle möglichen Ebenen in eine Entscheidung einmischen).

3 Wege

Die Ziele mögen utopisch klingen. Im Moment bestehen weder die Voraussetzungen noch die Möglichkeiten eines sofortigen oder nahen globalen Umbruchs. Aber genauso falsch ist, den Beginn zu verzögern. Das gezielt geschürte Gefühl der Ohnmacht des Einzelnen ist eine Lüge. Bereits jetzt kann Jeder, welcher die Notwendigkeit erkannt hat, mit der Annäherung beginnen.

3.1 Sofort und selbst

Man kann sich selbst in seinem Handeln dem Ideal des vernünftigen und gemeinnützigen Menschen nähern. Das ist möglich, indem man

- den Konsum des nicht Notwendigen verweigert. Das hängt von Erkenntnisstand und Konsequenz des Einzelnen ab. Für Einen mag es bedeuten, der Mode nur noch halbjährlich statt vierteljährlich zu folgen, für einen Anderen, das private Kraftfahrzeug abzuschaffen.
- nicht am Zinssystem teilnimmt, weder in Form von verzinslichen Krediten noch Anlagen.
- sich dem Kapitalismus und seinen falschen Werten ideologisch verweigert. Jeder kann seinen Verstand nutzen, um Unsinn, Lügen und Manipulation in den Medien zu erkennen und dies auch anderen sichtbar zu machen. Dazu gehört unter anderem der Wahn des ewigen Wachstums und des ständig steigenden Konsums. Auch ein Nachdenken über die Schlagworte "Freiheit" und "Demokratie" führt zu überraschenden Ergebnissen (siehe z.B. Aufsatz "Freiheit").
- sich dem Trend der zunehmenden Entfremdung der Menschen entzieht, indem man sich um freundlicheren Umgang und knüpfen stabiler und aufrichtiger Sozialkontakte bemüht. Zu denen zähle ich beispielsweise nicht solche nach dem "Vorbild" der grundlos lachenden und ewig jungen und schönen Ferrero-Küßchen-Fresser aus der Werbung.
- seine Umgebung durch Wort und Vorbild beeinflusst sowie Austausch mit Gleichgesinnten sucht. Für die notwendigen Veränderungen im gesellschaftlichen Maßstab sind breite organisierte und bewußte Massen mit eingespielten Strukturen und einer strategisch und taktisch erfahrenen und geübten Führung erforderlich. Nichts davon ist in der jetzigen BRD vorhanden, muß also erst hergestellt werden.
- mit seinen Handlungen immer den größten Nutzen oder geringste Schaden für alle Beteiligten anstrebt. Entsteht im überschaubaren Wirkungsfeld geringerer als größtmöglicher Nutzen oder größerer als geringstmöglicher Schaden, ist das immer ein Zeichen für nicht optimal gemeinnütziges Handeln.

3.2 Gesellschaftliche Folgen eigenen Handelns

Dies wird, selbst wenn in geringem Umfang, einerseits zur praktischen Entwicklung neuer

sozialer Verhaltensmuster führen. Darüber hinaus verursachen diese eine Verschärfung der Widersprüche des kapitalistischen Systems, wodurch immer mehr Menschen klargemacht wird, daß eine Veränderung notwendig ist. Hierdurch wird ein Punkt erreicht, welcher die globale Veränderung ermöglicht. Lenin kennzeichnet das in "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" so:

"Das Grundgesetz der Revolution, das durch alle Revolutionen und insbesondere durch alle drei russischen Revolutionen bestätigt worden ist, besteht in folgendem: Zur Revolution genügt es nicht, daß sich die ausgebeuteten und unterdrückten Massen der Unmöglichkeit, in der alten Weise weiterzuleben, bewußtwerden und eine Änderung fordern; zur Revolution ist es notwendig, daß die Ausbeuter nicht mehr in der alten Weise leben und regieren können. Erst dann, wenn die "Unterschichten" das Alte nicht mehr wollen und die "Oberschichten" in der alten Weise nicht mehr können, erst dann kann die Revolution siegen. Mit anderen Worten kann man diese Wahrheit so ausdrücken : Die Revolution ist unmöglich ohne eine gesamt-nationale (Ausgebeutete wie Ausbeuter erfassende) Krise."

Solche Zustände herrschten zu Zeiten Jesu in den jüdischen Gebieten unter der Römischen Besatzung, zu Zeiten Gandhis in Indien, Lenins in Rußland wie auch (als Negativbeispiel) bei der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland. Eine solche Situation besteht zur Zeit noch nicht, aber die Wirtschaftsentwicklung, die Hilflosigkeit von Regierung und Opposition wie auch die Tendenz zur Massenverarmung ähnelt stark den Zuständen in der Weimarer Republik Ende der 20er / Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Aus Lenins Bestimmung einer revolutionären Situation ergibt sich eine weitere Schlußfolgerung: Eine globale Revolution erfordert eine globale Krise. In die steuern wir gegenwärtig und sie wird bereits deutlich sichtbar. Aufgrund der Globalisierung (wirtschaftlich und informatorisch) sind von Wirtschaftsmonopolen über die "zivilisierte" westliche Welt bis hin zum Stammesangehörigen in afrikanischen und südamerikanischen Urwäldern alle Menschen von zwischenmenschlichen und natürlichen Entwicklungen betroffen. So muß und wird auch das Umdenken und die Veränderung des Verhaltens die gesamte Menschheit in allen Regionen betreffen.

3.3 Gewaltfreiheit

Um nicht in falschen Verdacht zu kommen (weil ich Lenin zitiere und von Revolution schreibe): Als Christ (und überhaupt) lehne ich jede Form physischer Gewalt ab. Sie ist aber auch nicht notwendig, wie Gandhi mit seiner Strategie der Verweigerung und Einigung gespaltener Gruppen mit gemeinsamen Interessen bewies.

Eine parasitäre Lebensweise erfordert zwei Seiten, den Parasiten und den Wirt. Um den Parasitismus zu verhindern, bestehen zwei Möglichkeiten: die Vernichtung des Parasiten oder die Immunisierung / Imprägnierung des Wirtes. Wie man sich durch Lösungen und Salben vor Mücken schützen kann, kann man sich durch Wissen und Handeln dem Schaden durch menschliche Parasiten entziehen.

Immunisierungen und antibiotische Therapien lehren: Ändert der Parasit sein Verhalten, muß man auch seine Abwehrmittel ändern. Das heißt: Solange noch menschliche Parasiten existieren, muß man sich ideologisch und taktisch ständig mit ihnen auseinandersetzen.

3.4 Einheit

Wir müssen zudem die künstlichen Schranken zwischen gutwilligen Kräften überwinden, welche die Notwendigkeit einer zukünftigen gemeinnützigen Weltordnung, basierend auf individuellem gemeinnützigem Verhalten, erkannt haben, und zwar im globalen Maßstab. Wir müssen lernen, Menschen als gutwillig zu erkennen und sie von den anderen zu unterscheiden.

Jeder mag sich selbst fragen, wessen Interessen die Spaltung innerhalb der und zwischen den Religionen und von Humanisten und Kommunisten sowie die Zwietracht von "Nationen" dient. Ganz bestimmt nicht der menschlichen Gemeinschaft und auch nicht Gott. Mahatma Gandhi oder besser große Teile des indischen Volkes unter seiner Anleitung wiesen nach: Ein zielorientiertes Herangehen unter Vernachlässigung von nebensächlichen (bezogen auf die gemeinsame Sache) Differenzen ist möglich und erfolgreich. Zudem ist sie in Anbetracht der globalen Dimension der notwendigen Veränderung auch nötig.

Ob wir die globale gemeinnützige Gesellschaftsordnung Kommunismus oder Reich Gottes nennen (wobei ich Letzteres bevorzuge) - oder auch ganz anders - , können wir nach ihrer Errichtung aushandeln. Ich glaube nicht, daß sich irgendein Mensch im Besitz der allumfassenden richtigen Erkenntnis befindet. Also sollte man sich zunächst um das gemeinsam erkannte Wichtige kümmern.

4 Notwendigkeit

Wir haben keine Wahl. Wer leugnet, daß wir zielstrebig und erkennbar in ökonomische, ökologische und/oder militärische Katastrophen steuern, sollte sich wenigstens einmal im Halbjahr eine seriöse Zeitung kaufen und diese auch lesen. Unwahrscheinlich ist, daß sich die Mehrheit der Menschheit, insbesondere Parasiten und Kriegstreiber, von selbst bekehrt. Letztere kann man nicht (oder höchst selten) beeinflussen; schon Jesus sagt von ihnen:

"Gebt heilige Dinge nicht den Hunden zum Fraß! Und eure Perlen werft nicht den Schweinen hin! Die trampeln doch nur darauf herum, und dann wenden sie sich gegen euch und fallen euch an." (Matthäus 7,6).

Wenn wir das langfristige Überleben der Menschheit sichern wollen, müssen wir mit der Veränderung beginnen - zuerst Jeder bei sich und besser vorgestern, aber zumindest sofort.

Torsten Reichelt

10.08.2003

Internet: weltformel.gmxhome.de